

Viatcheslav Nourgaliev

Der Kalte Krieg im Buch- und Bibliothekswesen der Sowjetunion

Der Artikel schildert die Besonderheiten in der Entwicklung des sowjetischen Buch- und Bibliothekswesens in der Zeit des sogenannten Kalten Krieges, als die Interessengegensätze der politischen Systeme die Tätigkeiten in nahezu allen, insbesondere in den geisteswissenschaftlichen Bereichen bestimmten. Auf der Grundlage der inzwischen zugänglichen Materialien und eigener Erfahrungen werden die Etappen der Herausbildung des Systems des staatlichen Buchdrucks und der bibliothekarischen Arbeit nachgezeichnet, die allesamt ideologisch bestimmten Instanzen nachgeordnet waren. Ferner werden Fragen der Organisation und Struktur der ideologischen Kontrolle von den vierziger bis in die achtziger Jahre behandelt.

Die vorliegende Untersuchung hat nicht nur das Ziel, den Einfluss des Kalten Krieges auf die Entwicklung des sowjetischen Buch- und Bibliothekswesens nachzuzeichnen, sondern vor allem zum Verständnis der schwerwiegenden Folgen beizutragen, denn nur so ist es möglich, sie zu bewältigen.

The Cold War reflected in Soviet Book trade and librarianship

The article describes the particularities in the development of the Soviet book production and librarianship at the time of the so-called Cold War when the differing interests of the political systems regulated the activities in nearly all areas and especially in the humanitarian sphere. On the basis of the meanwhile accessible materials and the author's own experience the main steps of the constitution of the system of book printing and librarianship operated by the State and controlled by ideologically oriented authorities are outlined. In addition, questions of the organisation and structure of ideological control from the forties to the eighties are discussed. The present investigation does not only aim at outlining the influence of the Cold War on the development of Soviet book production and librarianship but mainly tries to contribute to an understanding of the severe consequences. Only by doing so we are able to cope with them.

La guerre froide dans la bibliothéconomie de l'Union soviétique

L'article décrit les spécificités dans l'évolution de bibliothéconomie soviétique dans le temps de la „guerre froide“, quand les extrêmes d'intérêts des systèmes politiques influencent les activités dans toutes les domaines humanitaires. Les étapes de la formation des systèmes d'impression de l'état et du travail bibliothécaire sont documentées. Il est commenté des questions de l'organisation et de la structure de contrôle idéologique entre les années quarante et des années quatre-vingt. Cette recherche n'a pas encore le but de documenter de l'influence de la „guerre froide“ sur l'évolution de bibliothéconomie soviétique, mais il doit aider à la compréhension des conséquences graves. Si seulement, il est possible de les surmonter.

Der Begriff des „Kalten Krieges“ wurde gleich nach der Beendigung des Zweiten Weltkrieges, am Ende der 40er Jahre eingeführt, als die Konfrontation und die Interessensgegensätze der zwei politischen Systeme und die Weltanschauungen der beiden Supermächten USA und UdSSR offensichtlich und deutlich geworden sind. Auf der einen Seite stand der voll mit ökonomischen Problemen beschäftigte und belastete amerikanische Kapitalismus, der in dieser Zeit anfang, die Rolle des Weltpolizisten zu spielen, um sich selbst mit neuen Rohstoffquellen und mit billiger Arbeitskraft versorgen zu können.

Auf anderen Seite gab es das mißgestaltete ökonomische System von autoritärem bzw. totalitärem Typ, an dessen Spitze sich die neugebildete Klasse der politisch engagierten Leiter und Parteimitarbeiter (KPdSU) befand. Die Besonderheit des Systems bestand darin, unter dem Vorwand der Befreiung der ganzen Menschheit von den Ketten des Kapitalismus die Staatshaushaltsmittel in den sowjetischen militärisch-industriellen Komplex und für die Immobilien und Privatkonten der neuen Klasse der Parteinomenklatura umzupumpen.

Als Ergebnis dieser Konfrontation wurde die Welt in ökonomische Einflußsphären und politische Interessensgebieten aufgeteilt. Weiters wurden viele Menschen in psychiatrische Anstalten und sibirische Zwangsarbeitslager verbannt oder ins Ausland ausgewiesen. Viele Völker wurden vertrieben und zahlreiche Länder in lokale Kriege verwickelt. Zu Opfern dieser Konfrontation wurden z.B. Vietnam, Korea, Nicaragua, Kuba, Chile, Angola, San Salvador, Iran, Afghanistan u.a.

Trotz der großen Zahl der vorhandenen Kern- und Nuklear-Waffen der beiden Militärsysteme NATO und Warschauer Pakt, mit denen sich die Supermächte hundert Mal vernichten konnten, blieb dennoch die Hauptwaffe dieses Krieges die Waffe der Propaganda. Der Kampf wurde hauptsächlich an der ideologischen Front ausgetragen. Um diesen Kampf erfolgreich zu führen, mußten einige Bedingungen berücksichtigt werden. So sollten sich die Medien unter ständiger und vollkommener ideologischer Kontrolle befinden. Außerdem sollte ein System der Bedrohung, der Gedankenverbote und der Einschüchterungen durch die Schreckgestalt des Feindes funktionieren und die Literatur einer erbarmungslosen und harten Zensur unterworfen werden. Wenn alle diese Bedingungen erfüllt seien, wären die Ziele dieses Krieges am leichtesten zu erreichen.

Eine wichtige Funktion in der Erziehung eines solchen frommen und bettelarmen Staatsuntertanen wurde dem Buch zugewiesen, besonders in der Zeit, als das Fernsehen sich erst entwickelte, das zu den kulturellen Delikatessen gehörte, besonders in der UdSSR, wo es traditionell die leidenschaftliche Vorliebe zum gedruckten Wort gab und die TV-Kultur niemals eine solche große Rolle in der Erziehung der Menschen spielte, wie in den USA. Das System, das sich hinter dem robusten eisernen Vorhang befand, bot riesige Möglichkeiten für die Arbeit mit dem kollektiven Bewußtsein an. Das wesentliche und unentbehrliche Instrument bei der Durchführung dieser Arbeit war das Buch selbst. Nicht zuletzt dank des Buches erschien und funktionierte lange Jahrzehnte erfolgreich der soziale Mythos, in welchem der neue Typ von Mensch, der sogenannte „homo sowjeticus“ im Mittelpunkt stand.

Der Typ hatte seine spezifischen Züge:

- er könnte unter beliebigen Umständen jeder Zeit den Klassenfeind identifizieren,
- er hätte die Fähigkeit, überzeugt zu verneinen
- und kategorisch zu überzeugen,
- er könnte in jedem Handeln ideologische Motive sehen
- und sich selbst zu den glücklichsten Menschen der Welt zählen, die im glücklichsten Land geboren wurden.

Um die Untertanenfunktionen dieses mythologischen Geschöpfes zu perfektionieren, wurde das Buch- und Bibliothekswesen dementsprechend eingerichtet. Der Mensch sollte möglichst mit solchen Büchern umgeben werden, die keinen ästhetischen, religiösen und ökonomischen Appetit erregten und gleichzeitig zur sozialistischen Askese aufriefen. Nur auf solche Weise konnte man künstlich lange die untertänigen Eigenschaften des eigenen armen Volkes ausnutzen.

Wie funktionierte eigentlich dieses System?

Der staatliche Charakter des Buchwesens bestimmte die Gesetze der Entstehung und Entwicklung des Buches im voraus. Kein Buch durfte ohne Wissen der staatlichen und parteilichen Leitung gedruckt werden. Der Staat wirkte nach dem Prinzip „wer bezahlt, der bestellt die Musik“. Er investierte, er bestimmte das Repertoire voraus. Da keine anderen Verlage (private, kooperative) außer den staatlichen existierten, hatte der Staat selbst zu entscheiden, was, mit welcher Auflage, in welcher Frist und zu welchem Preis gedruckt und verkauft werden durfte. Ein Buch, das besonders ideologische Fragen behandelte, kostete viel weniger (ein bißchen teurer als Brot) im Vergleich zu allen anderen Waren. Sehr bemerkenswert ist, daß für ganze Zeit des Kalten Krieges die Preise für diese Bücher nicht stiegen und die Auflagen gleichzeitig ständig wuchsen. Wo es sich um Ideologie handelte, spielte das Geld keine Rolle.

Um die Partei- und Staatskontrolle im Druckwesen zu verbessern, wurde das ganze System nach dem Pyramidenprinzip aufgebaut. An der Spitze stand das leitende Buchdruckorgan, das unmittelbar dem ZK der KPdSU untergeordnet und diesem rechenschaftspflichtig war.

Während des Kalten Krieges nahmen diese Funktionen verschiedene Organisationen wahr:

1945-47 *OGIS*: Bund der staatlichen Verlage der RSFSR

1947-49 *OGIS*: Bund der staatlichen Verlage der UdSSR

1949-59 *Glawpoligrafisdat*: Staatsverwaltung für Polygraphie und Verlagswesen

1959-63 *Glawisdat*: Staatsverwaltung für Verlagswesen

1963 bis heute *GKP*: Das Staatskomitee für Buchdruck
Dieses Komitee hielt lange Jahre wie eine Krake alle andere Bereiche des Verlagswesens und des Buchdruckes umklammert.

GKP

Knigotorg
Polygraphie
(Staatsbuchhandel)

Spezialisierte
Verlage

Fachausbildung
(Fachschulen, Fach-
hochschulen, Univer-
sitäten)

Die Haupttendenzen der Entwicklung des Verlagswesens waren sehr stark von den Beschlüssen der Parteitagungen, der Plenumstagen und der Parteitage abhängig. Sehr kennzeichnend in diesem Sinn war der Beschluß über die Arbeit des Verlages der Ausländischen Literatur im Jahr 1959. In diesem Dokument ist unter anderem festgestellt worden, daß viele Übersetzungen der letzten Jahre der ideen-politischen Erziehung der Werktätigen Schaden zufügten. Um dies zu korrigieren, wurde vereinbart, daß von nun an zur Auswahl der ausländischen Literatur die wissenschaftlichen Zentren, prominente Wissenschaftler, ZK-Mitarbeiter und die besten Parteikader herangezogen werden sollten.

In demselben Beschluß ging es noch um die Notwendigkeit ausführlicher Vorworte und Einleitungen für veröffentlichte Übersetzungen, die helfen konnten, die Vorteile der marxistischen Ideologie herauszustellen.

1962 erschien ein ähnlicher Beschluß, der auch dieses Mal die Ausgaben von wissenschaftlicher Literatur betraf. Der Beschluß hieß dementsprechend „Über die Erhöhung des ideologischen Niveaus der wissenschaftlichen Literatur“. Im nächsten Jahr bekam das Staatskomitee für Buchdruck eine neue Machtbefugnis. Das Komitee wurde verpflichtet, im Unionsmaßstab den Inhalt und die Richtungen der herausgegebenen Literatur zu kontrollieren.

Der Beginn der neuen Spirale des hemmungslosen Wettrüstens (Ende 70er – Anfang 80er Jahre) brachte eine große Menge solcher Parteientscheidungen und Beschlüsse mit sich, die noch mehr zur Begrenzung der westlichen und demokratischen Literatur auf dem sowjetischen Büchermarkt dienen sollten. Darunter sind die Beschlüsse „Über die Verstärkung der ideologischen Arbeit“, der 24. und 25. Parteitag der KPdSU usw.

Als Waffe der Propaganda sollte das sowjetische Buch in den 40er-70er Jahren den folgenden Kriterien entsprechen. Es sollte:

- gute Qualität haben,
- ideologisch,
- überzeugend,
- billig
- und überall zu kaufen sein.

Zu den größten Verlagen, die ein solche Bücher produzierten, gehörte Gospolitdat (vorher Parteiisdat). Jedes dritte im Laufe der 40er-70er Jahre in unserem Land gedruckte Buch erschien bei diesem Verlag. Wichtige Glieder in dieser Propagandakette waren außerdem solche Verlage wie das Institut für Marxismus-Leninismus, SOZEKGIS (für Ökonomie) und Wojenisdat (für Militärwesen).

Der Inhalt der bei diesen Verlagen herausgegebenen Bücher war entweder panegyrisch oder anschildigend. Unter kritischem Beschluß lagen in erster Linie die NATO, der amerikanische Kapitalismus und die westliche Lebensweise. (Es gab sogar eine Definition: Das alles hieß „Verfaulender Kapitalismus“). Die Bücher dieser Verlage wurden ständig mit einer großen Zahl von Zitaten aus den Arbeiten von Marx-Engels-Lenin überfüllt.

Ohne Hinweise auf die marxistischen Werke durften diese Bücher nicht veröffentlicht werden. Dies hing mit dem Prinzip der Parteilichkeit zusammen. Diesem Prinzip gemäß wurde jedes Buch hauptsächlich als Waffe des Kampfes gegen den Klassenfeind akzeptiert. Dieses Prinzip bestand außerdem darin, daß im „Interesse der werktätigen Massen jegliche Arbeit mit dem Buch in den Verlagen, im Buchhandel, in den Bibliotheken und Lesestuben – eine der Aufgaben der Parteiorganisation des Proletariats werden und unter ihrer Kontrolle stehen muß“ („Parteiorganisation und Parteiliteratur“ Lenin, 1905). Parteilichkeit galt als Leitprinzip in der Arbeit sowohl der Verlage als auch der Bibliotheken.

Eine große antikapitalistische Bedeutung hatte die Arbeit der Verlage, die unmittelbar mit dem ausländischen Buch zu tun hatten. Das bezog sich in erster Linie auf den Verlag der ausländischen Literatur und seit den 60er Jahren auf „Progress“. In der Regel waren unter dem Begriff „des ausländischen Verfassers“ die Schriftsteller der sozialistischen Länder, prokommunistische Dichter der Dritten Welt und „fortschrittliche“ westliche Autoren zu verstehen (R. Rolland, A. Frans, A. Seghers, B. Brecht, E. Hemingway u.a.).

Seit 1963 begann „Progress“ die Werke von westlichen Autoren zu adaptieren. Dank dieser Arbeit wurden, in Auszügen selbstverständlich, die Dichtungen von H. Hesse, G. Grass, H. Böll, R.M. Rilke, G.P. Sartre u.a. herausgegeben.

Thematik

Was die Thematik der Bücher betrifft, wurden am häufigsten die politischen Bücher gedruckt. Die Thematik war immer von oben (Parteileitung) vorausbestimmt. Sehr oft erhielten die Verlage die thematischen Pläne (für 1 oder 5 Jahre) vom Staatskomitee für Buchdruck. Und diese Pläne hatten in der Regel nichts mit eigenen spezifischen Verlagsinteressen zu tun. Trotzdem waren sie alle ohne jegliche Diskussion zu erfüllen.

Am häufigsten wurden natürlich die marxistische Werke gedruckt. Im Zeitraum des Kalten Krieges wurden zwei Ausgaben der gesammelten Werke von Lenin (39 Bände 1950 und 55 Bände 1965), eine Ausgabe der gesammelten Werke von Marx und Engels (36 Bände 1969), viele thematische Sammlungen, Memoiren und einzelne Werke von kommunistischen Klassikern, Parteifunktionären und Parteispitzen veröffentlicht. Das am häufigsten gedruckte Buch war das Programm der KPdSU. In 20 Jahren erschien es 67mal in 54 verschiedenen Sprachen. Große Bedeutung hatten auch die Materialien aller Parteitage und das Lehrbuch zur Geschichte der KPdSU. Die Auflage der Materialien betrug indessen 57 364 000 Exemplare (Lehrbuch – 5 Mio. Exemplare.). Im Jahre 1968 allein wurden die 703 Lenin und Marx gewidmeten Bücher mit einer Gesamtauflage von mehr als 22 Mio. Exemplaren gedruckt. Im 1969 gab man die Werke von Lenin 321mal mit einer Auflage von 20 Mio. Exemplaren heraus. Im Ergebnis wurde Lenin der „populärste“ Autor aller Völker und aller Zeiten und geriet infolgedessen in das Guinnessbuch.

Zensur

Damit das ganze System lange Jahre erfolgreich funktionieren konnte, sollte der Zensurapparat gut entwickelt

werden. Die Zensur wurde in zwei Richtungen durchgeführt:

Äußere Zensur

- Die Tätigkeit von Verlagen kontrollierten
- die Parteiversammlungen der Redaktionsabteilungen
 - Die ideologische Abteilung des Staatskomitee für Buchdruck
 - Der ideologische Sektor des KGB (Erste Abteilung)
 - Das Ministerium für Kultur
 - Die Politische Abteilung des ZK der KPdSU

Innere Zensur

- Redakteurzensur
- Der Redakteur sollte*
 - in ideologischen Angelegenheiten qualifiziert sein,
 - zumindest Parteimitglied sein
- Der Rezensent sollte* verlässlich sein und so viel wie möglich Kritik üben. Außerdem sollte er fähig sein, die notwendigen Vorworte und Einleitungen vorzubereiten. Zensur wurde in der Redaktion von dem Vertreter der ideologischen Abteilung der Redaktion (Erste Abteilung des KGB) oder von dem Rat der Redakteur-Verlagsabteilung (Ver-sammlung) durchgeführt

Illegales Buch

Da das staatliche Verlagswesen nicht imstande war, die intellektuellen, demokratischen, religiösen und ästhetischen Bedürfnisse des sowjetischen Volkes zu decken, entwickelte sich in den 50er Jahren ganz spontan das System des Kopierens, Abschreibens und Abfotografierens der fehlenden oder verbotenen Werke. Hauptsächlich erschienen auf solche Weise die Werke der sogenannten Dissidenten, der politischen Publizisten, der Vertreter der neuen Schule des russischen Romans, der Verfasser, die meistens entweder schon aus der Sowjetunion ausgewiesen waren, oder in Psychiatrischen Anstalten saßen und warteten ausgewiesen zu werden. Unter den Autoren waren die Häftlinge der Zwangsarbeiterlager und die Leute, die aus politischen und atheistischen Gründen nicht gedruckt werden durften. Darunter sind in erster Linie J. Daniel, A. Sinjawsch, I. Brodskij, W. Erofeew, A. Sokolow, A. Sacharow, W. Nekrasow, W. Schalamow, A. Solshenizyn, W. Maximow, W. Wojnowitsch zu nennen.

Es ist zu beachten, daß auf gleiche Weise viele Bücher von westlichen Autoren (G. Orwell, J. Joyce, F. Kafka, G.G. Markes u.a.) verbreitet wurden. Viele westliche Dichter und Philosophen sind im russischen Sprachraum gerade auf diese Art und Weise erschienen. Darunter sind F. Nietzsche, A. Böhme, O. Spengler und viele andere. Große Achtung wurde auch den russischen religiösen Denkern (W. Solowjow, Gerschenson, N. Berdjaew u.a.), der religiösen Literatur überhaupt und der Poesie des russischen „Silbernen Jahrhunderts“ (O. Mandelstam, B. Pasternak, A. Achmatowa u.a.) geschenkt.

Bald erhielt diese Art der Veröffentlichung ihre Definition und ihren Strafgesetzsatz. Das alles wurde als „Samisdat“ („Selbstverlag“) bezeichnet. Unter diesem Begriff waren solche Werke zu verstehen, die ohne offizielle Druckgenehmigung, also ohne Zensur, verbreitet wurden. Zur Vervielfältigung dienten die Schreibmaschine, das Abschreiben per Hand, Abphotographieren, Überspielen von Tonbändern und Kassetten und das Kopieren. Aber dem § 70 des Strafgesetzes der UdSSR gemäß galt diese Tätigkeit als antisowjetische Agitation

und Propaganda und wurde mit Lagerhaft, Verbannung und Ausweisung bestraft.

Als Informations- und Textquellen für Samisdat dienten am häufigsten die aus dem Westen eingeschmuggelten Bücher, Manuskripte und verschiedene westliche Rundfunksendungen. Darunter waren Liberty München, BBC (England), Freies Europa, Voice of Amerika u.a.

Neben dem Samisdat hat Publikationen im Bereich der Wissenschaft, Kultur und Literatur auch „Tamisdat“ („DORTVERLAG“) gefördert. Am häufigsten wurden diese Werke in westeuropäischen und amerikanischen Verlagen (z.B. Ann Arbor, YMKA-Press, Ardis u.a.) gedruckt und dann illegal in die Sowjetunion eingeschmuggelt und dort verbreitet. Besonders populär waren damals die Tamisdat-Zeitschriften „Kontinent“, „Niva“ u.a.

Dank Tamisdat wurden zum ersten Mal viele Werke von A. Solshenizyn, B. Pasternak („Doktor Shivago“), W. Wojnowitsch u.a. herausgegeben.

Aber das häusliche Aufbewahren der Tamisdat-Bücher und -Zeitschriften war damals ebenfalls gefährlich. Falls ein solches Buch während der häufig durchgeführten Hausdurchsuchungen oder irgendwie sonst sichergestellt wurde, drohte dem Besitzer eine mindestens fünfjährige Gefängnisstrafe.

Periodische Zeitungen und Zeitschriften

Auch Periodika hatten im propagandistischen Wirken der UdSSR während des Kalten Krieges eine große Bedeutung gehabt. In den 50er-70er Jahren trugen die Zeitungen die Hauptlast bei der Enthüllung der amerikanischen Politik, der westlichen Lebensweise und der Vertretung der Normen der sowjetischen Moralität. In diesem Sinn ist am wichtigsten die Zeitung „Prawda“ („Wahrheit“) gewesen. Die Auflage dieser Tageszeitung betrug mehr als 10 Mio. Exemplare. Etwas geringer waren die Auflagen der anderen Tageszeitungen: der Volkszeitung „Iswestija“ (3 Mio. Exempl.) und der Zeitung der Jugend „Komsomolskaja prawda“ (auch 3 Mio.).

Aber die jüngste Generation wurde auch im Auge behalten. Um den Einfluß auf sie zu verstärken, wurde die Tageszeitung „Pionerskaja prawda“ veröffentlicht.

Überraschend hoch sind auch die Auflagen von Zeitschriften gewesen. „Kommunist“ erschien in der Zahl von 1 Mio. Exemplaren. Zu den Auflagenrekordhaltern gehörten auch solche ideologische Monstren wie die Zeitschriften „Politische Selbstbildung“ (1,5 Mio.) und „Parteilernen“ (900 000).

Es gab natürlich keine oppositionelle Periodika, da es eigentlich überhaupt keine Opposition gab, die unter den damaligen Umständen hätte existieren könnte. Die in russischer Sprache im Westen gedruckte Zeitschriften sind ebenfalls untersagt gewesen.

Gleichzeitig soll darauf hingewiesen werden, daß die Zeitschriften in der Sowjetunion die Funktion des Bahnbrechers auf sich nahmen. Es geschah in der Zeit des „Tauwetters“, als „Nowyj Mir“ (1962) sich entschied, zum ersten Mal „Ein Tag im Leben des Ivan Denisowitsch“ von Solshenizyn, ein Buch „vom Gesetz der Menschlichkeit in einem unmenschlichen System“, zu veröffentlichen. Diese Zeit hat sich in der zweiten Hälfte der 80er Jahren wiederholt, als die sowjetische Zeitschriften „Nowij mir“, „Ogonjok“, „Znamja“, „Oktjabrj“, „Junost“ u.a.

mit allen möglichen schöpferischen Mittel begannen, den sowjetischen Totalitarismus, die Diktatur von Stalin und die Zeit der Stagnation in der 70er und 80er Jahren zu enthüllen. Damit konnten diese Zeitschriften die Grundlagen der Perestrojka am besten und am schnellsten vorbereiten und sich der Zeit der Demokratie annähern.

Der Kalte Krieg im Bibliothekswesen

Eine wesentliche Rolle in der ideologischen Indoktrination der sowjetischen Menschen kam auch dem Bibliothekswesen zu. Für das Bibliothekswesen sowie für das Buchwesen insgesamt blieb die Erhöhung des ideologischen und theoretischen Niveaus der gesamten Literaturpropaganda eine der wichtigsten Aufgaben der Sowjetunion in der Zeit des Kalten Krieges.

Die Reorganisationen der staatlichen und behördlichen Leitungsorgane im Bibliothekswesen in den 50er und 60er Jahren trug dazu bei, die politische Massenarbeit in der UdSSR weiter auszudehnen, um noch besser die Gesetze und Anordnungen von Partei und Regierung auf dem Gebiet der literarischen Betreuung des kollektiven Bewußtseins der sowjetischen Bevölkerung zu realisieren.

Infolgedessen wurde das ganze Bibliothekswesen dem riesengroßen parteibürokratischen Apparat untergeordnet, der nicht nur für Leitungs-, sondern auch für Zensurfunktionen verantwortlich war. An der Spitze stand das ZK der KPdSU (Ideologische Abteilung), das die ganze Arbeit im Bibliothekswesen durch seine Beschlüsse ordnete und durch seine Kommissionen kontrollierte. Das Zentralkomitee verpflichtete immer die örtlichen Parteiorgane der Bibliotheken, ständig an der Agitationsarbeit, besonders in den Massen- und wissenschaftlichen Bibliotheken teilzunehmen.

Die Mitglieder der Partei in den Bibliotheken sollten immer dazu beitragen, das ideologische Niveau der sowjetischen Menschen zu erhöhen, die Bibliotheksarbeit in die kommunistische Erziehung der Werktätigen einzubringen und den Kampf gegen bürgerliche Ideologie, Aberglauben und religiöse Vorurteile aufzunehmen.

Um die Menschen ständig unter ideologischer Beobachtung halten zu können, veranstaltete man im Rahmen der Bibliotheksarbeit Diskussionen, hielt man Vorträge, führte man Leserkonferenzen mit politischen Themen durch, unterhielt man sich mit den Lesern über „gute“ und „schlechte“ Bücher usw. Das ZK der KPdSU hatte alles Mögliche getan, um die Bibliotheken zu den wichtigsten Stützpunkten der Parteiorgane bei der kommunistischen Erziehung der Werktätigen und zu ideologischen Zentren im Kampf gegen westliche Weltanschauung zu entwickeln. In der ideologischen Erziehung der Menschen sollten die Bibliotheken die Hauptrolle spielen.

Zu den wichtigsten Beschlüssen des ZK (die Benennungen dieser Beschlüsse sprachen für sich selbst), die unmittelbar die Bibliothekstätigkeit angingen, gehörte der Beschluß von 1946 „Über die Beteiligung der Komsomolzen an der Literaturpropaganda, der Leseberatung unter Jugendlichen und der Bibliotheksarbeit“. Dieser Beschluß verpflichtete die Gruppen des kommunistischen Jugendverbandes, die politische Massenarbeit der Bibliotheken aktiv zu unterstützen und in den Betrieben, Kolchose und Sowchose regelmäßig gemeinsam im Kollektiv politische Literatur zu lesen. Außerdem

wurden in diesem Dokument sowie in den nächsten Beschlüssen der Partei die ideologischen Methoden der Bibliotheksarbeit festgelegt. Man stellte sich die Aufgabe, alle Bibliothekare für die aktive Teilnahme am sozialistischen Aufbau und die Unterstützung der Partei bei der kommunistischen Erziehung zu gewinnen und zu befähigen.

Zur Erhöhung des ideologischen Niveaus der Bibliotheksarbeit und zu ihrer Konzentration auf die Lösung der anstehenden politischen Aufgaben trugen der Beschluß des ZK „Über die Parteipropaganda unter den gegenwärtigen Bedingungen“ (1960) und der Plenarbeschluß des ZK der KPdSU „Über die nächsten Aufgaben der ideologischen Arbeit der Partei“ (1960) bei. In beiden Beschlüssen ging es um „ein zielstrebiges Kampfprogramm für die ideologische Arbeit zur Herausbildung der kommunistischen Weltanschauung der Werktätigen, zur Erziehung aktiv und bewußt arbeitender Erbauer des Kommunismus im Geiste des Sowjetpatriotismus, zum entschlossenen Kampf gegen Antikommunismus und alle Formen von bürgerlicher Ideologie“. Solche „strategischen“ Mittel wurden in diesen Krieg am häufigsten benutzt.

Die Hauptrichtungen der ideologischen Arbeit im Zeitraum der 70er und der 80er Jahre hat der Beschluß des ZK „Über die Erhöhung der Rolle der Bibliotheken bei der kommunistischen Erziehung der Werktätigen und dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt“ (1974) bestimmt. Dieser Beschluß entwarf ein ausgedehntes Programm für die Nutzung des Buches bei der Realisierung des Aufbaus des Kommunismus.

Entscheidende Rolle in der ideologischen Organisation der Bibliotheksarbeit in den letzten Jahren der sowjetischen Macht spielte der Beschluß des ZK „Über die weitere Verbesserung der ideologischen und politisch-erzieherischen Arbeit“ (1979), in dem stand, daß „das Herzstück der ideologischen und politischen Erziehungsarbeit war und ist, die Sowjetmenschen zu wissenschaftlicher Weltanschauung, rückhaltloser Ergebenheit gegenüber der Sache der Partei und den kommunistischen Idealen, zur Liebe zur sozialistischen Heimat und zum proletarischen Internationalismus hinzuführen“. Aufgaben der Bibliotheken würde es dementsprechend sein, neue Methoden und Formen zu finden, um das komplexe Herangehen an die Erziehung der Werktätigen zu vervollkommen.

Aber das ZK interessierte sich nicht nur für die ideologische Fragen in der Arbeit der Bibliotheken. Ohne den geringsten Pardon mischte sich das ZK ins berufliche Leben der Bibliotheken ein. Die Mitarbeiter des ZK wiesen darauf hin, wie ihrer Meinung nach die Arbeit mit dem Leser, das Komplettieren der Beständen usw. durchgeführt werden sollte. Die Bibliotheken wurden beauftragt, Bibliotheksmethoden anzuwenden, die im ZK ausgearbeitet worden waren und die zu noch besseren Ergebnissen in der ideologischen Arbeit der Bibliotheken führen könnten.

Dem ZK der KPdSU wurde unmittelbar das im 1953 gegründete Ministerium für Kultur untergeordnet. Die Hauptaufgabe des Ministeriums bestand in der Koordination der Tätigkeit aller Bibliotheken sowie in der Festigung der staatlichen Kontrolle über die ideologische Arbeit in den Bibliotheken. Ohne Anordnungen des Ministeriums war keine Veränderung in der Bibliotheksarbeit möglich.

Zur Realisierung der Aufgaben des Ministeriums im Bereich des Bibliothekswesen wurde bei dem Ministerium die Bibliothekshauptinspektion eingerichtet. Sie sorgte nicht nur für die Fragen der methodischen Anleitung der Bibliotheken, sondern auch für Erhöhung des Niveaus der parteipolitischen Arbeit in den Bibliotheken. Eine Funktion der Inspektion war die Kontrolle und die Zensur. Sie überprüfte die Kataloge, den Bestand und nahm am Bestandsaufbau unmittelbar teil. Seit 1975 hat die Inspektion ihre Befugnisse der neu gebildeten zwischenbehördliche Bibliothekskommission beim Ministerium für Kultur übergeben. Seitdem wurde die Kontrolle noch härter und politisierter.

Um die Arbeit der Bibliotheken ständig im Auge zu behalten, wurden in den größeren staatlichen Bibliotheken spezielle Abteilungen gebildet, die in ihrer Tätigkeit auch mit der Leitung und Zensur verbunden waren. Alle Bibliotheken hatten neue methodische und ideologische „Senioren“ ihren Fachrichtungen gemäß erhalten. Seitdem leitete die neu gegründete Staatliche Öffentliche wissenschaftlich-technische Bibliothek der UdSSR (GPNTB) die Arbeit an allen technischen Bibliotheken an. Öffentlichen Bibliotheken unterstanden der Lenin-Bibliothek in Moskau (GBL). Die Tätigkeit der gesellschaftlich – politischen Bibliotheken kontrollierte das Institut der Wissenschaftlichen Information für Gesellschaftliche Wissenschaften (INION). Die Bibliothek der Akademie der Wissenschaften (BAN AN UdSSR) war für die Qualität der Arbeit des Netzes der akademischen Bibliotheken verantwortlich. Die Universitäts- und Hochschulbibliotheken unterlagen der Kontrolle der Bibliothek der Moskauer Universität (MGU).

Außerdem befanden sich die Bibliotheken unter der methodischen und ideologischen Beobachtung der wissenschaftlich-methodischen Abteilungen der in der Mehrzahl in den 60er-70er Jahren eröffneten Republik-, Gebiets- und Regionalbibliotheken.

Die ganze Leitungskette endete an der untersten Stufe und zwar in der Bibliothek selbst. In jeder Bibliothek gab es sogenannte wissenschaftlich-methodische Kabi-

nette, die sich um die berufliche Fragen sowie die ideologischen Aspekte der Bibliotheksarbeit kümmerten.

Neue Entwicklung erhielt dieses Schema in den 70er Jahren, als noch das Staatliche Komitee für Wissenschaft und Technik dem Ministerrat der UdSSR angegliedert wurde. Das Komitee war vorwiegend mit den Fragen der technischen und intellektuellen Spionage (Zweigstelle des KGB) beschäftigt und hatte in Bezug auf das Bibliothekswesen hauptsächlich mit politischen und ideologischen Fragen zu tun. Sein Aufbau stellte sich wie in der vorstehenden Abbildung dar.

Formen der Bibliotheksarbeit in der Sowjetunion während des Kalten Krieges

Aufklärungsarbeit

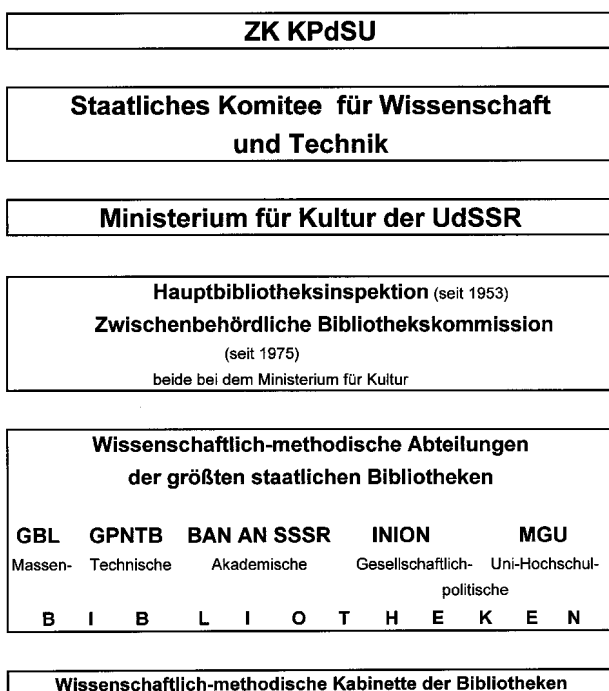
Die Arbeit in den Bibliotheken wurde in verschiedenen Richtungen durchgeführt. In Zusammenhang mit diversen Anweisungen, Instruktionen, „Empfehlungen“, Beschlüssen und thematischen Plänen wurden in der Bibliotheken ständig (einmal pro Monat unbedingt) thematische (im ideologischen Sinn) Ausstellungen aufgebaut, verschiedene Lesekonferenzen, Veranstaltungen, politische Auseinandersetzungen („Politische Stunde“, „Politische Rundschau“ u.a.) und Diskussionen (z.B. über die Werke Lenins) durchgeführt. Die Mitarbeiter wurden beauftragt und verpflichtet, auf verschiedene Weise (an Ständen, durch Plakatieren/Anschauungsagitation, durch private Empfehlungen und Besprechungen die Werke von Marx, Engels und Lenin, die richtungsweisenden Dokumente von Partei und Regierung, die Literatur über die Erfolge des Sowjetstaates beim Aufbau des Kommunismus und gegen die Aggressivität der NATO-Länder zu propagieren.

Als Kriterium der Bewertung der Bibliotheksarbeit sollte den marxistischen Vorstellungen und Prinzipien gemäß die Frage dienen, inwieweit es jedem einzelnen Bibliothekar gelungen war, die Hinweise Lenins zum Bibliothekswesen und zur Parteilichkeit der Literatur in die Praxis umzusetzen.

Besonders populär waren auch die mobilen Formen der Bibliotheksarbeit. In den 50er und 60er Jahren wurden viele Wanderbibliotheken, Autobibliotheken und Buchträgerdienste organisiert, um die kommunistische Ideen für die einfachen Leute noch faßbarer und zugänglicher zu machen.

Bestände

Sehr eigenartig war in der Sowjetunion während des Kalten Krieges die Entwicklung der Bestände der Bibliotheken. Dem Prinzip der Parteilichkeit gemäß durfte nicht alles, was in der Bibliothek vorhanden war, ausgeliehen oder in der Freihandsbibliothek zur Verfügung gestellt werden. Überall, besonders in den größeren Bibliotheken, wurden sogenannte „Spezielle Bestände“ (Spezfond) gebildet. Die Bücher aus diesen Beständen konnten nur mit der speziellen Genehmigung der Behörden und Parteiorgane ausgegeben werden. Um eine solche Genehmigung zu erhalten, mußte man sich viele visierte Papieren, beglaubigte Charakteristiken, Beschlüsse der entsprechenden Institutionen usw. besorgen. Trotzdem war es nicht immer der Fall, daß der Wunsch mit solchen Beständen zu arbeiten, befriedigt



wurde. In solchen Geheimbeständen wurden hauptsächlich die Bücher bewahrt, die aus politischen oder ideologischen Gründen als „streng geheim“ galten und deswegen nicht jedem zur Verfügung gestellt werden durften. Erst Anfang der 90er Jahre wurde diese Literatur nicht mehr so vertraulich behandelt und meistens in die Hauptbestände der Bibliotheken (falls sie nicht in spezielle Archive geriet) übernommen.

In den großen Bibliotheken gab es noch einen Dienst, dessen Aufgabe darin bestand, die bestellten Bücher, deren Inhalt zweideutig oder sogar antisowjetisch aufgefaßt werden konnte, mit kritischen Arbeiten zu ergänzen und auf solche Weise dem Leser zur Verfügung zu stellen. In manchen Fällen erhielt der Leser nur die kritische Arbeit ohne das, was er bestellt hatte, oder nur einen kleinen Auszug aus dem Original als Mikrofilm. An der Bücherausgabe wurden immer dieselben faden-scheinigen Ursachen genannt. Entweder war das Buch gar nicht lesbar oder entsprach einfach nicht den Lesekriterien oder es war schon ausgeliehen, oder befand sich im Prozeß der Restaurierung, oder der Leser bräuchte eine Genehmigung, da das Buch schon lange in den „Spezfond“ überwiesen worden war.

Kataloge

Der Schwerpunkt bei der Entwicklung der Kataloge lag auf der Ausarbeitung der sowjetischen bibliothekarisch-bibliographischen Klassifikation (BBK). Sie wurde nach marxistischen Prinzipien eingerichtet und bestand darin, daß die Erschließung jedes beliebigen Themas im Sachkatalog mit den Werken der Klassikern des Marxismus-Leninismus begonnen werden mußte, in denen sich dieses Thema in irgendeiner Weise widerspiegelte. Nach dieser Klassifikation wurde die Bücher in den Beständen untergebracht.

Bibliographie

Um die Möglichkeiten der ideologischen Einwirkungen auf den Leser zu erweitern, spielte die Bibliographie bzw. „empfehlende Bibliographie“ (eine reine sowjetische Erfindung) eine wesentliche Rolle bei der Leserberatung. Im Sinn der ideologischen und politischen Erziehungsarbeit war diese Bibliographie eine Sache von allergrößten Bedeutung. Man meinte, damit könnte man viel erfolgreicher den Prozeß des Lesens steuern. Jede große Bibliothek wurde beauftragt, in großer Menge solche Bibliotheksratschläge auf eigene Kosten zu veröffentlichen.

Komplettieren

Eine der wichtigsten ideologischen Funktionen der Bibliotheksarbeit führte die Abteilung der Komplettierung der Literatur (in Deutschland mit dem Begriff „Lektorat“ vergleichbar) aus. Diese Abteilung war für die ideologische „Unverletzlichkeit“ des Bestandes verantwortlich. In der Regel gab es sogar zwei solchen Abteilungen in den größeren Bibliotheken. Die eine war mit den einheimischen Büchern und die andere mit der ausländischen Literatur beschäftigt. Die Mitarbeiter der beiden Abteilungen sollten wie keine anderen den ideologischen Kriterien entsprechen und ständig ein wachsames Auge auf das eventuelle Eindringen von antisowjetischer Literatur haben. Sie waren meistens alle Parteimitglieder und manchmal sogar Vertreter der Geheimdienste. Im Prinzip war es die vorderste Front im Kampf gegen den ideologischen Feind. Sie selektierten erst die Bücher nach der BBK-Klassifikation und wählten sie dann nach ideologischen Kriterien für Haupt- und Spezialbestände aus. Bei einigen Bibliotheken war dieser Dienst noch mit den anderen Aufgaben beschäftigt. Die Mitarbeiter dieser Abteilungen suchten und kauften im Auftrag der Bibliotheken Bücher und Bücherkollektionen bei Privatpersonen ein, um damit die Spezialbestände zu ergänzen. Auf solche Weise war gleichzeitig die Zahl der unerwünschten und unkontrollierten Bücher im inneren Büchermarkt sehr gründlich zu reduzieren.

Es gibt noch viele Fragen, die im Rahmen dieses Themas behandelt werden könnten. Im Prinzip erfordert es eine eigene umfangreiche Erforschung. Kein Zweifel, daß eine solche Arbeit die Probleme des modernen Buch- und Bibliothekswesens in Rußland noch besser zu verstehen hilft, um neue Fehler zu vermeiden und negative Aspekte in der heutigen Entwicklung des russischen Buches, seiner Aufbewahrung und seiner Verbreitung vorausszusehen. Nur so kann es gelingen, daß wir nie wieder zu irgendeiner Form des Kalten Krieges zurückkehren.

Anschrift des Autors:

Dr. Viatcheslav Nourgaliev
c/o Hochschule für Bibliotheks-
und Informationswesen
z.Hd. Prof. Dr. Peter Vodosek
Wolframstr. 32
D-70191 Stuttgart